Kath. Familienzentrum St. Laurentius

Konzeption

der

Kath. Kindertageseinrichtung St. Suitbertus
Weststraße 112
42119 Wuppertal
Telefon: 02 02 / 42 26 33
E-Mail: kita.suitbertus@laurentius-wuppertal.de

in Trägerschaft der
Kath. Kirchengemeinde St. Laurentius

Version 1.0
Stand: 01.07.2023

Inhalt

1 Trägerschaft ... 1
2 Leitbild ... 1
3 Rahmenbedingungen ... 2
3.1 Strukturelle Rahmenbedingungen ... 2
3.1.1 Beschreibung des Sozialraums ... 2
3.1.2 Öffnungszeiten ... 2
3.1.3 Angebotsstruktur und Aufnahmeverfahren ... 2
3.2 Raumangebot ... 3
3.3 Personelle Rahmenbedingungen ... 4
3.4 Datenschutz ... 4
4 Profil der Einrichtung ... 4
4.1 Religionspädagogische Arbeit ... 4
4.2 Pädagogischer Ansatz ... 5
4.3 Das Bild vom Kind ... 5
4.4 Bildungsverständnis ... 5
4.5 Rolle und Haltung der pädagogischen Kräfte ... 6
5 Inklusion ... 6
5.1 Inklusive Ausrichtung ... 6
5.2 Zielsetzung der Arbeit mit behinderten und nicht behinderten Kindern ... 7
5.2.1 Beschreibung des methodischen Ansatzes ... 7
5.2.2 Zusammenarbeit der Mitarbeiter ... 8
5.3 Diversität ... 8
5.4 Umsetzung der Förder- und Teilhabepläne für von Behinderung bedrohte und behinderte Kinder 9
6 Beteiligung und Beschwerde ... 9
6.1 Kinderrechte ... 9
6.2 Partizipation ... 11
6.3 Beschwerdeverfahren ... 13
7 Pädagogische Arbeit ... 15
7.1 Wie sieht unsere pädagogische Arbeit aus? ... 15
7.1.1 Tagesablauf ... 15
7.2 Das Freispiel ... 16
7.3 Gestaltung von Bildungsprozesse ... 16
7.3.1 Bewegung ... 16
7.3.2 Sprache und Kommunikation ... 16

7.3.3 Musisch-ästhetische Bildung ... 18
7.3.4 Religion und Ethik ... 18
7.3.5 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung ... 18
7.3.6 Körper, Gesundheit, Ernährung ... 19
7.3.7 Mathematische Bildung ... 19
7.3.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung ... 20
7.3.9 Medien ... 20
7.3.10 Ökologische Bildung ... 20
7.4 Sexuelles Konzept ... 21
7.5 Bildungsdokumentation ... 22
7.6 Gestaltung von Übergängen ... 22
7.6.1 Eingewöhnungsphase ... 22
7.6.2 Übergang in die andere Gruppe ... 24
7.6.3 Übergang Kita – Grundschule ... 24
8 Formen der Zusammenarbeit ... 24
8.1 Kooperation mit den Eltern ... 24
8.1.1 Partizipation von Eltern ... 25
8.1.2 Beschwerdeverfahren für Eltern ... 25
8.2 Zusammenarbeit im Team ... 26
8.2.1 Teamkultur und Kommunikationswege ... 26
8.2.2 Beschwerdemanagement für Mitarbeiter ... 27
8.3 Zusammenarbeit im Sozialraum ... 27
8.4 Zusammenarbeit mit der Fachberatung ... 27
8.5 Öffentlichkeitsarbeit ... 28
9 Qualitätsmanagement ... 28
10 Quellenverzeichnis ... 30

1 Trägerschaft

Der Träger unserer Kindertagesstätte ist die Kath. Kirchengemeinde St. Laurentius in Wuppertal. Wir arbeiten vertrauensvoll mit dem Verwaltungsleiter und dem Pfarrer der Kirchengemeinde zusammen, die für unsere Kindertagesstätte zuständig sind und die Interessen der Einrichtung wahren. Unser Pfarrer gestaltet gemeinsam mit den Kindern und den Mitarbeitern unseres Hauses die Gottesdienste und steht bei Bedarf auch für Elterngespräche zur Verfügung.

2 Leitbild

Unser Denken und Handeln orientieren sich am christlichen Menschenbild. Schwerpunkte sind die Werte der christlichen Nächstenliebe und die Selbstverständlichkeit, jedes einzelne Kind mit seinen Potenzialen zu akzeptieren und wertzuschätzen. Die tägliche Arbeit mit den Kindern wird von einer Grundhaltung getragen, die Wertschätzung, Respekt und Achtsamkeit hervorheben. Wir erfüllen unsere Aufgaben im Rahmen unserer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung vor dem Hintergrund des christlichen Denkens und Handelns.

Die Kultur der Achtsamkeit ist Schwerpunkt unserer Erziehung und wird im Team gelebt. Wir gehen achtsam miteinander um und setzen uns mit dem eigenen und dem Verhalten anderer auseinander. Wir gehen sensibel mit den Grenzen Anderer, aber auch mit den eigenen Grenzen um. Dies überprüfen wir durch eine regelmäßige Selbstreflexion.

Eine vertrauensvolle und verlässliche Beziehung zwischen ErzieherInnen und Kindern ist die Voraussetzung für die Entwicklung und die Erweiterung der eigenen Kompetenzen jedes Einzelnen.

Jedes Kind wird von uns akzeptiert und angenommen. Wir nehmen die Gefühle der Kinder ernst und sind Ansprechpartner für ihre Themen und Probleme.

Unsere Räume bieten Anregungen für jede Altersstufe und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder. Die Kinder können frei wählen und entscheiden, welche Anregungen ihrer Entwicklungsstufe entsprechen.

In der Gemeinschaft lernen Kinder, Rücksicht auf andere zu nehmen und erfahren Menschenwürde, Lebensfreunde, ein demokratisches Grundverständnis und Hilfsbereitschaft.

Wir gewähren dem Kind den Freiraum, selbständig zu handeln und sich zu erproben, so dass die Erfahrungs- und Erlebnisprozesse des Kindes angeregt werden. Das Selbstbild des Kindes wird durch das Wahrnehmen, Hervorheben und Bewusstmachen seiner Ressourcen gestärkt.

Die von uns betreuten Kinder haben das Recht auf eine qualitativ gute Erziehung, Bildung und Betreuung. Wir achten auf ihre Rechte und individuellen Bedürfnisse. Die Partizipation der Kinder an Aktivitäten wird ermöglicht. Wir sehen die Unterschiede zwischen den Kindern als eine Chance für gemeinsames Spielen und Lernen. Wir respektieren und wahren die persönlichen Grenzen aller Kinder. Ein achtsamer und verantwortungsbewusster Umgang mit Nähe und Distanz ist uns sehr wichtig.

„Wenn Achtsamkeit etwas Schönes berührt, offenbart sie dessen Schönheit.
Wenn sie etwas Schmerzvolles berührt, wandelt sie es um und heilt es.“

3 Rahmenbedingungen

3.1 Strukturelle Rahmenbedingungen

3.1.1 Beschreibung des Sozialraums

Die katholische Kindertagesstätte St. Suitbertus, Weststraße 112 in 42119 Wuppertal, steht in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St. Laurentius. Die Tagesstätte befindet sich in einem Wohngebiet in der Südstadt von Wuppertal.

Die Einrichtung liegt verkehrsberuhigt. Die meisten wohnortnahen Eltern erreichen die Einrichtung täglich fußläufig. Zusätzlich befinden sich viele Einkaufsmöglichkeiten und kindgerechte Spielplätze in unmittelbarer Umgebung.

Zu den herausragenden Bauten in unserer Nähe zählen die Christuskirche, die historische Stadthalle mit ihren vielfältigen Veranstaltungen, die Bergische Universität Wuppertal und die Kirche Sankt Suitbertus.

In unmittelbarer Nähe gibt es 9 Kindertageseinrichtungen, 3 Grundschulen und das Caritasaltenzentrum. Der Übergang von unserer Tageseinrichtung in die Grundschule ist für jedes Kind eine neue Erfahrung und eine große Herausforderung. Um den Kindern die Unsicherheit vor der neuen Situation zu nehmen, ist gerade jetzt eine enge Zusammenarbeit zwischen Tageseinrichtung für Kinder, Grundschule und Elternhaus besonders wichtig. In der Stadt Wuppertal wird diese bedeutsame Schnittstelle der Systeme „Kindergarten – Grundschule“ durch eine Steuerungsgruppe inhaltlich begleitet. Die Arbeitskreise sind sozialräumlich strukturiert. Mit der Angelo – Roncalli Schule besteht eine enge Zusammenarbeit durch Gespräche, Veranstaltungen, Ortsausschuss und der Hospitation von Referendaren der Schule in der KiTa.

Unser Pfarrzentrum mit dem Pfarrbüro und der katholischen Bücherei liegen keine 100m entfernt und ist ein gerne und regelmäßiger besuchter Ort.

Als Teil des Erziehungssystems steht unsere Kindertagesstätte in Beziehung zu anderen Einrichtungen und Organisationen. Wir nehmen unsere Aufgabe an und treten für eine Gesellschaft ein, die Leistungen des Erziehungssystems als eine gemeinsame Verantwortung ansieht. Zusätzlich bestimmen das soziale Umfeld und die Menschen, mit denen wir täglich zusammenarbeiten, das Konzept unserer Arbeit. Wir gehen individuell mit all unseren Rahmenbedingungen auf die Menschen ein.

3.1.2 Öffnungszeiten

Mo. - Fr.	7.15 Uhr - 14.15 Uhr	35 Std. Betreuung
Mo. - Fr.	7.15 Uhr - 16.15 Uhr	45 Std. Betreuung

Schließungszeiten: Zwischen Weihnachten und Neujahr, sowie die letzten drei Wochen in den Sommerferien schließen wir unsere Einrichtung.

3.1.3 Angebotsstruktur und Aufnahmeverfahren

In unserer Tageseinrichtung werden 43 Kinder in zwei verschiedenen Gruppenformen betreut.

Gruppenform I:	20 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt
	10 Plätze mit 45 Std. wöchentlich
	10 Plätze mit 35 Std. wöchentlich
Gruppenform III:	23 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt
	10 Plätze mit 45 Betreuungsstunden wöchentlich
	13 Plätze mit 35 Betreuungsstunden wöchentlich

Erhält das Kind ein Mittagessen in der Einrichtung, ist ein Essensgeld an den Träger zu zahlen.

Bei der Aufnahme werden auch persönliche Gegebenheiten des Kindes wie z.B. Konfession, familienspezifische Situationen, wie die Berufstätigkeit von Eltern, Geschwister in der Einrichtung, alleinerziehende Elternteile und Notfälle durch Krisensituationen in den Familien berücksichtigt.

Suchen sich Eltern unsere Einrichtung für die Betreuung ihres Kindes aus, können sie eine Voranmeldung ausfüllen und bei uns einreichen. Die Aufnahme der Kinder findet in einem Gremium statt, das sich aus den Trägervertretern und der Kita - Leitung zusammensetzt. Im Anschluss daran zum Ende des Jahres werden die Zu- und Absagen für die Kindergartenplätze verschickt.

Anmeldungen von Kindern während des laufenden Kindergartenjahres können nur berücksichtigt werden, wenn es die Belegungsplanung zulässt und freie Plätze zur Verfügung stehen.

Mit der Zusage für einen Betreuungsplatz erhalten die Eltern den Betreuungsvertrag, in dem die Rechte und Pflichten aller Beteiligten festgehalten sind.

Ein erhöhter Betreuungsbedarf einzelner Kinder, der schon vor der Aufnahme deutlich ist, ist bestenfalls bereits im Anamnesebogen seitens der Eltern zu dokumentieren. In dem Anamnesegespräch wird gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften besprochen, ob ein pädagogischer Mehraufwand zu erwarten ist.

3.2 Raumangebot

In unserer Einrichtung gestalten wir gemeinsam mit den Kindern die Räumlichkeiten damit sie den kindlichen Bedürfnissen entsprechen und sie die Bildungsprozesse der Kinder anregen.

Hierbei dienen die pädagogischen Fachkräfte als Vertreter der kindlichen Bedürfnisse und stimmen die Räume mit den Kindern auf Förderpotenziale und am Einrichtungskonzept ausgerichteter pädagogischer Angebote ab.

<u>Kinder brauchen Räume, die sie auffordern:</u>

- sich zu anderen zu gesellen, aber auch zurückzuziehen,
- sich zu bewegen
- durch aktives Handeln Erfahrungen zu machen
- sich zu entspannen
- zu ruhen und zu schlafen.

Der U3 Gruppe stehen ein Gruppenraum, zwei Nebenräume, sowie ein Waschraum mit Wickelbereich zur Verfügung. Die beiden Nebenräume werden als Ruhe- und Rückzugsraum, sowie als Differenzierungsraum umgestaltet. Für die 2-jährigen Kinder besteht selbstverständlich die Möglichkeit alle Angebote im Gruppenraum, im Flur oder in unseren Nebenräumen wahrzunehmen.

Der Regelgruppe stehen ein Gruppenraum, ein Nebenraum sowie der Flurbereich zur Verfügung. Zusätzlich wird der Differenzierungsraum gegenüber dem Waschraum regelmäßig von den Kindern und Fachkräften für Kleingruppenarbeit genutzt.

Beim Angebot des Spielmaterials wird berücksichtigt, dass es Angebote für Kinder aller Alters- und Entwicklungsstufen gibt. Ebenso sollen die Kinder die Möglichkeit haben sich zurückzuziehen, um Ruhe und Entspannung zu finden.

Neben dem üblichen Kindergartenbedarf an Möbeln und Spielmaterialien sind ggf. erforderlich: Matten, Liegen, Sitzpolster und angepasste Sitzmöglichkeiten.

Im ersten Obergeschoß befindet sich die Turnhalle, die regelmäßig von den Kindern bespielt wird.

Unsere Erfahrungen mit den Kindern haben gezeigt, dass die Kinder alle vielfältigen Sinnes- und Bewegungsangebote im Außenbereich gemäß ihrer Entwicklung ausprobieren. Alle Bereiche im

Außengelände sind für alle Kinder gut zu erreichen. Fahrzeuge, wie z. B. Bobby- Cars, Fahr- und Laufräder stehen zur Verfügung, ebenso altersentsprechendes Sandspielzeug. Die Kinder halten sich nur in Begleitung einer Erzieherin im Außengelände auf.

3.3 Personelle Rahmenbedingungen

Die personelle Besetzung richtet sich nach dem „KiBiz“ und wird jedes Jahr neu berechnet. Die Berechnung der Arbeitsstunden des Fachpersonals richtet sich nach den Betreuungszeiten und der Betreuungsform der Kinder in den jeweiligen Gruppen.

Unser Team besteht aus mehreren pädagogischen Fachkräften. Jedes Teammitglied bringt unterschiedliche Fachkenntnisse in die pädagogische Arbeit mit ein. Neben der staatlich anerkannten pädagogischen Basisausbildung, haben unsere MitarbeiterInnen durch Fort- und Weiterbildungen unterschiedliche Zusatzqualifikationen erworben.

3.4 Datenschutz

Der Schutz von Sozialdaten und das Sozialgeheimnis werden gewährleistet durch die Anordnung des Diözesanbischofs über den Sozialdatenschutz in der freien Jugendhilfe in kirchlicher Trägerschaft. Diese lautet: „In den freien Jugendhilfen in kirchlicher Trägerschaft sind für die erhobenen, verarbeiteten und genutzten Sozialdaten das Sozialgeheimnis und dessen Sozialdatenschutzvorschriften (Sozialgesetzbuch I §35 Abs.1, Abs 3 und 4, VIII §§62-68, X §§ 67-80, §§ 83 und 84) entsprechend anzuwenden.“

Im Übrigen wird im Bereich der Katholischen Kirche das KDG gemäß § 3 Abs. 1 KDG angewendet.

Zusätzlich gelten die beruflichen Geheimhaltungspflichten, welche gemäß § 203 StGB festgelegt sind.

Für die Anmeldung, den Vertrag und noch vieles mehr werden personenbezogene Daten der Eltern und Kinder verarbeitet. Diese Daten sind sensibel und werden von uns vertrauensvoll behandelt. In unserer Kita haben wir eine Fachkraft, die auf das Thema Datenschutz spezialisiert ist.

Bei der Veröffentlichung von Fotos müssen Eltern ihre schriftliche Zustimmung geben. Auch in Bezug auf unsere interne Arbeit werden schriftliche Zustimmungen benötigt.

4 Profil der Einrichtung

4.1 Religionspädagogische Arbeit

Unsere pädagogische Haltung basiert auf dem christlichen Glauben. Gott liebt alle Menschen ganz gleich welcher Kultur, Religionszugehörigkeit und sozialer Herkunft.

Wir lassen die Kinder Gottes Liebe erleben und spüren. Alle sollen sich geliebt, angenommen und ernstgenommen fühlen. Wir leben Nächstenliebe, Achtung und Respekt. In unserem Alltag, Regeln und Ritualen spiegeln sich Teilen, Helfen und Verzeihen wieder. Ein achtsames Miteinander und das Wertschätzen jeden Lebens und der Erhalt der Welt, wie sie Gott für uns erschaffen hat, sind die Werte, die wir den Kindern vermitteln.

Unsere religionspädagogische Arbeit umfasst:

- Tägliche gemeinsame Gebete
- Gemeinsames Singen religiöser Lieder
- Gespräche mit der Vermittlung von christlichen Werten und Normen
- Gemeinsames Feiern von Gottesdiensten zur christlichen Festen im Jahreskreis

- Vermittlung von biblischen Geschichten, Gespräche über Inhalte und Nachspielen mit Figuren
- Aktionen mit der Gemeinde z.B.: Ein gemeinsames Adventsfenster, Familiengottesdienste oder Bücherausleihe in unserer Bibliothek

Unsere christliche Arbeit bildet für jedes Kind das Fundament religiöser Erziehung, verknüpft mit positiven Erfahrungen in der Gemeinschaft, mit der Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls, dem Bewusstsein seiner Einzigartigkeit und das Erfahren von Geborgenheit, Liebe und Trost.

4.2 Pädagogischer Ansatz

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, dass sich die von uns betreuten Kinder in unserer Einrichtung wohl, geborgen und sicher fühlen. Jedes Kind wird von uns mit seiner eigenständigen Persönlichkeit von uns wahrgenommen und individuell in seinen Fähigkeiten gefördert. Jedes Kind unabhängig von dem Alter, dem Geschlecht, der Religionszugehörigkeit, der sozialen Herkunft, der kognitiven und körperlichen Leistungsfähigkeit, chronischen Erkrankungen und vorliegenden Behinderungen, hat das Recht und die Möglichkeit am Alltag und an Bildungsangeboten selbstverständlich teilzuhaben.

Kinder erschließen sich ihre Welt über Tasten und Begreifen, über Sehen, Schmecken, Hören, Riechen, Fühlen, über Bewegung und Emotionen in der Beziehung zu anderen Menschen und der Umwelt. Das Lernen und Begreifen geschehen spielerisch im neugierigen Tun und Ausprobieren und in der Interaktion mit anderen. Bei uns lernen die Kinder ganzheitlich, sie sollen eine größtmögliche Selbständigkeit und Handlungsfähigkeit erlangen.

Das Fundament unserer pädagogischen Arbeit bildet den situationsorientierten Ansatz. Wir unterstützen das Kind dabei, seine eigene, jetzige Situation mit allen kindlichen Bedürfnissen, Wünschen, Erlebnissen und Fragen zu fühlen, zu begreifen und zu verstehen. Wir helfen Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln und zu entdecken, die die Gegenwart erlebbar und wichtig machen. Wir nehmen die Interessen, die Individualität und die Lebenssituation wahr und beziehen diese ganzheitlich in die verschiedenen Bildungsbereiche mit ein.

4.3 Das Bild vom Kind

Das Kind ist ein eigenständiges und selbstbestimmtes Individuum. Es ist Akteur seiner Entwicklung. Das bedeutet für uns, dass jedes Kind seine Entwicklung selbstständig und aktiv vorantreibt. Es bestimmt selbst, was es zu welchem Zeitpunkt und in welchem Tempo erfahren und erleben will und sucht den Weg, wie es sein Ziel erreicht. Es ist von großer Bedeutung, dass die von uns gestaltete Umgebung, das Kind zum selbständigen Tun auffordert, ohne es mit zu vielen Reizen zu überfluten. Daher sind die Räumlichkeiten den Interessen und dem Entwicklungstand der Kinder angepasst. Durch das Wissen und die Erfahrungen der Erzieherinnen werden die Kinder unterstützt und begleitet. Der Kontakt zu den anderen Kindern der Gruppe wird gefördert.

4.4 Bildungsverständnis

Wir legen einen großen Wert auf den ganzheitlichen sozialpädagogischen Ansatz, der eine Betonung auf das Zusammenspiel von Bildung, Betreuung und Erziehung legt. Frühkindliche Bildung bezieht sich auf die Kinder bis zum Schuleintritt.

„Der Bildungsauftrag für Kindertageseinrichtungen ist in §22->SGB VIII gesetzlich verankert:
(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen
1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,

2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3.Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand und den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethische Herkunft berücksichtigen.“ (Fachwörter Buch Kita, Knut Vollmer, Herder, Seite 144)

Bildung und Erziehung bestimmen unseren Kindergartenalltag. Wir verstehen die Bildung als ein Prozess, in dem das Kind sich seine Welt aktiv erschließt, aneignet und gestaltet. In diesem Prozess interagieren Kind und sein soziales Umfeld. Die Fachkräfte in unserer Kita spielen bei dieser Interaktion eine wichtige, verantwortungsvolle und aktive Rolle. Wir sind die Beobachter und Arrangeure der räumlichen Umgebung und verantwortliche Interaktionspartner des Kindes. Zu unseren wichtigsten Aufgaben in unserer pädagogischen Arbeit zählen:

- eine anregende Umgebung herstellen,
- positive emotionale Bindung ermöglichen,
- Kinder beobachten und ermutigen,
- für die uns anvertrauten Kinder ein Vorbild sein.

4.5 Rolle und Haltung der pädagogischen Kräfte

Die Grundhaltung unserer Fachkräfte ist geprägt von Respekt und Wertschätzung vor der Vielfalt der Menschen. Wir nehmen jedes Kind, in seinem „So-sein“ an und verstehen die Beweggründe für sein Tun.

Die Erzieher sind in ihrem Handeln die authentischen Vorbilder für die Kinder. Sie verstehen sich als Lerngestalter, Wegbegleiter und Vertrauensperson für die Kinder.

Die Fachkräfte gestalten eine gute Beziehung zum Kind, die zu einem guten Kontakt führt. Diese Beziehung ist von der Empathie, Akzeptanz und Kongruenz geprägt. Sie vermittelt dem Kind, wertvoll zu sein und stellt einen Schutz für es dar. Das Kind soll erfahren, sich nicht vor negativen Bewertungen und Fehlern fürchten zu müssen. Die pädagogischen Kräfte reagieren auf die Bedürfnisse des Kindes zuverlässig und angemessen und auf diesem Weg vermitteln sie ihm, dass es sich akzeptiert, angenommen und verstanden fühlt. Die Erzieher sind achtsam auf die Bedürfnisse der Kinder mit Behinderung, d.h. sie vermitteln ihnen angemessene Sicherheit, auf deren Basis sie sich zutrauen, ihre Umwelt zu „erobern“. Sie beachten die Bedürfnisse der Kinder ohne Behinderung, da Verhalten mancher Kinder mit einer geistigen Behinderung kann bei anderer großer Verunsicherung hervorrufen. Die pädagogischen Kräfte erkennen kritische Situationen vorausschauend, umgehen sie oder gestalten sie angemessen. Wir orientieren uns nicht an dem Äußeren, sondern suchen die verborgenen Ressourcen und wir schaffen für es eine wachstumsfördernde Umgebung für seine individuelle und optimale Bildung. Unsere Arbeit ist von dem Gedanken geprägt, dass in jedem Kind ganz viele Möglichkeiten und Reifungspotenziale stecken, es braucht nur jemanden, der ihm hilft diese zu entdecken und sich selber zu verwirklichen.

5 Inklusion

5.1 Inklusive Ausrichtung

Inklusion beschreibt eine Erziehung, die allen Beteiligten in Kitas eine möglichst große Teilhabe am Spielen, Lernen und der Zusammenarbeit mit anderen ermöglichen will.

Jedes Kind soll um seiner selbst willen als Individuum wahrgenommen, akzeptiert und wertgeschätzt werden. Es soll dort mitsprechen können, wo es was tut. Inklusion nimmt dabei sowohl die Unterschiede, als auch die Gemeinsamkeiten aller Kinder in den Blick.

Unsere Räume bieten Anregungen für jede Altersstufe, für die unterschiedlichen Bedürfnisse. Die Kinder können sich frei aussuchen, was ihrer Entwicklung gerade entspricht.

Wir setzen die Inklusion wie folgt um:

- „Normal“ wird ersetzt durch die Vielfalt von Persönlichkeiten, die anders aber trotzdem **gleichwertig** sind
- Die **Partizipation** der Kinder an Aktivitäten wird ermöglicht.
- **Alle** Kinder, Eltern und Mitarbeiter/innen werden in gleicher Weise **wertgeschätzt**.
- Wir sehen die **Unterschiede** zwischen den Kindern **als Chancen** für gemeinsames Spielen und Lernen.
- Das **Recht** der Kinder auf eine qualitativ gute Erziehung, Bildung und Betreuung wird von uns anerkannt.
- Wir führen die **Verbesserungen** für Mitarbeiterinnen ebenso wie für Kinder herbei.
- Wir erkennen die **Barrieren** für Spiel, Lernen und Partizipation für alle Kinder und bauen diese ab.
- Sowohl die Entwicklung der **Gemeinschaft** und **Werte**, als auch der **Leistungen werden von uns** betont.

Wir wollen begreifen, dass Inklusion in Bildungs- und Erziehungseinrichtungen der frühen Kindheit ein Aspekt von **Inklusion in der Gesamtgesellschaft** ist.

5.2 Zielsetzung der Arbeit mit behinderten und nicht behinderten Kindern

5.2.1 Beschreibung des methodischen Ansatzes

Unser Denken orientiert sich am christlich-humanistischen Menschenbild. Dies bedeutet, dass wir die Würde jedes Einzelnen achten und ihn in seiner Freiheit, Entscheidungsfähigkeit und in seiner persönlichen Entfaltung unterstützen. In jedem Kind stecken ganz viele Entwicklungs-, und Veränderungspotenziale, es ist nur hingewiesen auf sein Gegenüber („Am Du zum Ich“, Martin Buber.)

Bedürfnisse, Möglichkeiten und Wünsche aller Kinder stellen wir gleichermaßen in den Mittelpunkt, so wird ein Miteinander aller Kinder ermöglicht. Die Kinder werden in gemeinsamen Aktionen, Projekten und Spielen, das heißt entsprechend ihrem individuellen Entwicklungsstand und ihren Fähigkeiten, ganzheitlich gefördert.

Die gemeinschaftlichen Angebote unterstützen soziale, kognitive, emotionale und körperliche Fähigkeiten und sind so geplant, dass jedes Kind mit Erfolg daran teilnehmen kann. Die Einzelangebote orientieren sich an Förderzielen.

Das wichtigste Ziel unserer Arbeit ist Teilhabe aller Kinder am Leben in der Gemeinschaft und das Lernen miteinander und voneinander. Die Kinder lernen auf sich Rücksicht zu nehmen. Sie erfahren und erlernen Menschenwürde, Lebensfreude und Hilfsbereitschaft.

Wir orientieren uns an Ressourcen der Kinder und ermöglichen ihnen genügend Erfahrungen. Dadurch möchten wir ihr Selbstkonzept stärken.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Beziehungsgestaltung, die Basis für Vertrauen, Sicherheit und Wohlbefinden ist. Wir sind für sie emotional verfügbar, wir begleiten und unterstützen die Kinder in der Trennungsphase, wir bieten ihnen Stütze für selbständiges Handeln und unterstützen ihre

Eigenständigkeit. Durch unsere Verlässlichkeit vermitteln wir ihnen Wärme und Geborgenheit. Jedes Kind ist bei uns angenommen, akzeptiert und wertgeschätzt.

Im Alltag planen wir unsere Aktionen so, dass das Kind seine Begabungen und Interessen entwickeln kann. Wir achten auf Wiederholungen, die den Kindern Halt und Sicherheit vermitteln. Ein überschaubarer Rahmen ist uns wichtig, er soll für alle Kinder klar und verständlich sein.

5.2.2 Zusammenarbeit der Mitarbeiter

Inklusion ist als umfassender Prozess zu sehen, der ganz bestimmte Anforderungen und Aufgaben an die Mitarbeiterinnen und die gesamte Einrichtung stellt. Alle Mitarbeiterinnen zeigen die Bereitschaft sich selbst weiterzuentwickeln (Fortbildungen mit und ohne Zertifizierung, Weiterbildung an der heilpädagogischen Schule), eigene Einstellungen und Haltungen kontinuierlich zu reflektieren. Sie setzen sich mit eigenen Normenvorstellungen auseinander (bezüglich: Normalität, Behinderung, sozialem Verhalten). Sie möchten einen geeigneten Rahmen und Lebensbedingungen für das Zusammenleben von Kindern mit und ohne Behinderung schaffen. Alle Mitarbeiterinnen sind bereit zum Austausch mit anderen inklusiv arbeitenden Kindergärten und einem angemessenen Kontakt mit entsprechenden Facheinrichtungen wie: Ärzte, Beratungsstellen, Frühdiagnosezentrum und Frühförderstellen.

5.3 Diversität

In unserer Kita ist Vielfalt ein wichtiger Begriff. Diversität wird unter verschiedenen Dimensionen wie: Gender, Kultur und Religion oder Inklusion verstanden und gelebt.

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist das Herausstellen der positiven Aspekte von Verschiedenheit und die Gleichwertigkeit aller Menschen zu betonen. Unser Leitgedanke lautet: *“Es ist normal, verschieden zu sein“. (Richard von Weizsäcker)*

In den frühen Lebensjahren bilden Kinder ihr Verständnis für die Geschlechtsunterschiede und entwickeln ihre eigene Geschlechtsidentität. Eine gendersensible Sichtweise, sowie der bewusste und reflektierte Umgang mit geschlechtsbezogenen Zusammenhängen sind in der Elementarpädagogik in allen Bildungs- und Entwicklungsbereichen von zentraler Bedeutung. Die Individualität jedes einzelnen Kindes wird geachtet und gefördert. Das Ziel der Geschlechterbewussten Pädagogik ist es, Kinder in ihrer individuellen Einzigartigkeit zu fördern und ihre Entwicklung nicht durch Genderstereotype einzuschränken. Dies bedeutet, dass alle Kinder gleichermaßen die Möglichkeit erhalten ihre Spielbedürfnisse auszuleben und sich in ihrer Identität zu erproben. Unsere Gruppenräume und Spielbereiche eröffnen den Kindern vielfältige Spieloptionen, damit sie ihre Spielbedürfnisse selbstständig gestalten können. In unserer Einrichtung stehen den Kindern zum Beispiel Verkleidungsbereiche, Rollenspielbereiche, sowie Werk, Kreativbereiche und Konstruktionsmaterial gleichermaßen zur Verfügung.

Pädagogische Angebote wie Backen/Kochen, Tanzen oder Wettkampfspiele sind immer auf alle Kinder ausgerichtet, wodurch bei den Kindern eine individuelle Persönlichkeitsentwicklung stattfinden kann und sich eine gute Geschlechteridentität aufbauen lässt.

Bei uns sind alle Kinder herzlich willkommen. Kein Kind wird ausgesondert, weil es den Anforderungen nicht entsprechen kann, sondern: die Rahmenbedingungen müssen sich an den Bedürfnissen und Besonderheiten der Kinder ausrichten. Jede Person wird als wichtiges Mitglied der Gemeinschaft unabhängig von seinen Möglichkeiten und Einschränkungen wertgeschätzt. Durch unsere Haltung zeigen wir, dass gleichberechtigtes Zusammenleben aller Kinder, die sich in ihrer Unterschiedlichkeit akzeptieren und niemanden ausgrenzen, möglich ist.

Wir sehen den Umgang mit kultureller Heterogenität als eine wichtige Aufgabe in unserer Einrichtung. Durch die interkulturellen Projekte, als auch miteinander leben und voneinander lernen, möchten wir Wertschätzung und Respekt für Kulturen und Menschen entwickeln. Die deutschen Kinder und Kinder aus anderen Ländern werden gemeinsam erzogen mit dem Ziel, dass die soziale und kulturelle Eigenständigkeit der nichtdeutschen Kinder erhalten und gefördert wird. In den geplanten und spontanen Begegnungen zwischen den Kulturen können die Kinder und ihre Familien lernen offen zu sein gegenüber anderen Lebens- und Denkweisen. Im Morgenkreis begrüßen sich Kinder in verschiedenen Sprachen, was Neugier auf fremde Sprachen wecken soll. Die interkulturelle Erziehung soll ein Bewusstsein für eigene kulturelle Besonderheiten entwickeln und diese auch vermitteln können. Durch unser Vorbild im Umgang mit Familien aus verschiedenen Kulturen lernen die Kinder sensibel gegenüber Benachteiligung anderer zu sein.

5.4 Umsetzung der Förder- und Teilhabepläne für von Behinderung bedrohte und behinderte Kinder

Angebote zur Erreichung der Ziele aus dem Förder- und Teilhabeplan werden in das Gruppengeschehen mit eingepflegt. Materialien sind so gewählt, dass sie einen Aufforderungscharakter für das Kind haben und zum Ausprobieren, Experimentieren und Neugier anregen. Die Angebote sollen dem Kind Erfolgserlebnisse und Freude am Tun vermitteln. So werden die Selbständigkeit, der Gemeinschaftssinn und eine positive Entwicklung für Kinder mit einer drohenden Behinderung oder mit einer Behinderung gefördert. Hierzu werden Auftrag und Ziele von Bildungsangeboten im Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB VIII (pädagogische Leistungen) und aufbauend SGB IX (heilpädagogische Leistungen) geregelt.

Fotos, Bilder und Bildkarten unterstützen die Kommunikation und bieten visuelle Unterstützung im Alltag.

Kleingruppenangebote wirken einer Reizüberflutung entgegen, werden auf die individuellen Bedürfnisse abgestimmt und geben unter anderem Anlass zum Verfeinern der sozial-emotionalen Kompetenzen und der Konzentrationsfähigkeit.

Für eine professionelle Bildung und Teilhabe arbeiten wir eng mit den Eltern und Therapeuten zusammen. Zur Feststellung der Förder- und Teilhabebedarfe findet ein ausführliches Anamnesegespräch mit den Eltern statt. Es besteht eine gute Zusammenarbeit mit den Therapeuten und Heilpädagogen der Frühförderung. Externe Therapien finden statt.

Nach einem intensiven Austausch über die Entwicklung des Kindes mit den Eltern, Therapeuten, im Gruppenteam und im Gesamtteam ermöglichen wir dem Kind eine optimale Förderung und Bildung. Hierbei können neue Förderansätze entwickelt, Erfahrungen ausgetauscht und ein weiteres Vorgehen bei der Bildung und Teilhabe abgestimmt werden. Aus den Beobachtungen und Dokumentation des Entwicklungsstandes des Kindes heraus leiten die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig Ziele für die weitere Förderung und Methoden zur Erlangung dieser ab. Gesteckte Ziele werden regelmäßig überprüft und erweitert, so dass sich ein Lernen und eine Entwicklung im individuellen Tempo eines jeden Kindes abzeichnet. Die Fallmanagementpauschale wird umgesetzt.

6 Beteiligung und Beschwerde

6.1 Kinderrechte

„Kinder haben ein Recht auf den heutigen Tag. Er soll heiter sein, kindlich, sorglos.“ (Janusz Korczak)

Jedes Kind hat Rechte!

Nur wer seine Rechte kennt, kann diese auch einfordern. Deshalb ist es wichtig, dass wir den uns anvertrauten Kindern ihre Rechte vermitteln. Ebenso wie Erwachsene sind sie Grundrechtsträger und haben ein Recht darauf, sich und ihre Persönlichkeit frei zu entfalten, oder sich eine eigene Meinung bilden zu dürfen sowie diese frei zu äußern. Da es Ihnen allerdings nicht möglich ist ihre Rechte gleichermaßen wie Erwachsene durchzusetzen, unterstützen und ermutigen wir sie in ihren Rechten. Kinder haben ganz besondere Rechte. Für sie gibt es seit dem 20. November 1989 die UN-Konvention.

In Deutschland ist die Konvention am 05. April 1992 in Kraft getreten.

Sie formuliert umfassende Rechte für alle Kinder. Es folgen die 10 wichtigsten Kinderrechte:

- Recht auf Gleichheit
  - Kein Kind darf benachteiligt werden wegen seines Geschlechts, seiner Herkunft, seiner Sprache, seiner Religion, seiner Hautfarbe, aufgrund seiner Behinderung.
- Recht auf Gesundheit
  - Jedes Kind hat das Recht gesund zu leben und krank zu sein.
- Recht auf Bildung
  - Alle Kinder haben ein Recht auf Bildung, Förderung und Teilhabe.
- Recht auf Spiel und Freizeit
  - Kinder haben das Recht zu spielen und sich zu erholen.
- Recht auf gewaltfreie Erziehung
  - Jedes Kind hat das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung, physisch und psychisch.
- Recht auf Meinungsfreiheit
  - Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung.
- Recht auf Schutz vor Krieg
  - Jedes Kind hat das Recht Schutz vor Krieg zu bekommen.
- Recht auf Schutz vor Misshandlungen

    - Jedes Kind hat das Recht darauf vor körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Gewalt, Missbrauch, Misshandlungen, Verwahrlosung, Vernachlässigung, schlechte Benachteiligungen, Ausbeutungen, sexuellen Missbrauch geschützt zu werden.
- Recht auf elterliche Fürsorge und Geborgenheit
    - Jedes Kind hat das Recht Geborgenheit im Elternhaus und Kindertageseinrichtung zu finden.
- Recht auf Betreuung bei Behinderung
    - Kinder mit körperlichen oder geistigen Beeinträchtigungen haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.
- Recht auf Leben
    - Jedes Kind hat ein angeborenes Recht auf Leben und auf die Entwicklung des Kindes. Dies meint die Förderung ihrer Entwicklung in allen Bereichen.

<u>Wie setzten wir Kinderechte um?</u>
Wir als pädagogisches Personal vermitteln unseren Kindern ihre Rechte spielerisch in allen Lebensbereichen und Alltagssituationen.

In der Kindertagesstätte St. Suitbertus haben die Kinder das Recht:

- Ihre eigene Meinung zu benennen und gehört zu werden
- Partizipation im Kita-Alltag z.B. Planung des Tages, Raumgestaltung
- Wahrnehmung, Benennung und Regulation von Gefühlen
- Respektvollen Umgang
- Geschützte Privatsphäre während Wickelsituationen
- Demokratie zu erlernen
- Förderung angelehnt an dem individuellen Entwicklungsstand des Kindes
- Körperliche Unversehrtheit
- Gleichbehandlung

Außerdem finden regelmäßig Kinderkonferenzen statt, in denen die Kinder ihre freie Meinung und Wünsche zu allen Dingen, die sie beschäftigen, ob im Kindergarten Alltag oder familiär, äußern können. Diese werden von einer unserer Mitarbeiterin dokumentiert und die Wünsche der Kinder wahrgenommen sowie umgesetzt.

6.2 Partizipation

Partizipation bedeutet Beteiligung und Teilhabe. Im Kindergarten bedeutet Partizipation, dass die Kinder in Ereignisse und Entscheidungsprozesse, die das Zusammenleben betreffen, einbezogen werden. Ein wichtiges Erziehungsziel ist, dass die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Kinder erfahren durch Partizipation, dass sie und ihre Interessen gehört werden, dass ihre Meinung zählt. Dadurch gewinnen sie Eigenständigkeit und Selbstvertrauen. Für jedes Kind ist es wichtig zu erleben: Ich bin richtig und wichtig.

Das heißt NICHT, dass immer nur der eigene Wille zum Zuge käme. Denn da sind ja auch die anderen mit ihren Bedürfnissen und Meinungen. Im gemeinsamen Entscheidungsprozess lernen Kinder, einander zuzuhören und Kompromisse einzugehen. Gegenseitiger Respekt stärkt das soziale Vertrauen.

<u>Partizipation fördert bei Kindern:</u>

- Ich-Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen

- Dialogfähigkeit und Kooperation

Unsere Ziele:

- Die Kinder sollen sich in ihren Wünschen und Bedürfnissen und mit ihrer Kritik ernst genommen fühlen.
- Sie sind an der Gestaltung des Alltags der Kita beteiligt und erleben, dass sie ihre soziale und dingliche Umwelt durch ihr Handeln sowie durch ihre Beteiligung an der Planung und Entscheidungsfindung beeinflussen können.
- Sie erleben, dass alle Kinder gleichberechtigt an der Gestaltung des Zusammenlebens in der Tageseinrichtung teilhaben und somit demokratisches Verhalten erfahren.
- Sie erfahren, dass sie Aufgaben lösen und Probleme bewältigen können. Sie lernen, ihre Interessen selbst zu vertreten und die Meinungen anderer zu respektieren.
- Sie erleben Rücksichtnahme, gegenseitige Hilfe und gewaltfreie Austragung von Konflikten.
- Die Haltung der Erzieherinnen fördert die Partizipation der Kinder.
- Die Gestaltung der Räumlichkeiten sowie die Planung der pädagogischen Arbeit sollen entwicklungsspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für Kinder berücksichtigen.
- Die bestehenden Formen der Partizipation werden regelmäßig daraufhin überprüft, ob sie das Demokratieverständnis der Kinder fördern. Sie werden bei Bedarf weiterentwickelt.

Unsere Umsetzung und Methoden:

- Feste Kindersprechstunde - Vertrauensperson
- Gesprächsbereitschaft der Vertrauensperson auf dialogischer Augenhöhe
- Aufgreifen im Morgen oder Abschlusskreis
- Im Portfolio der Kinder

Funktionsecken bieten den Kindern die Möglichkeit, ihren Tagesablauf frei nach ihren Bedürfnissen, Wünschen, Interessen und aktuellen Bildungsthemen zu gestalten. Sie treffen Entscheidungen über:

- Räume
- Spielpartner
- Material
- pädagogische Angebot
- Projekten- Teilnahme
- Gestaltung der Geburtstagsfeier mit Auswahl der Gäste
- Frühstücksort- und Frühstückspartner

Feste und Feiern werden gemeinsam mit den Kindern geplant und organisiert. Bei Abstimmungsprozessen, gelten für alle die gleichen Regeln. Abstimmungen erfolgen mit Hilfe durch Gegenstände, „Steine“ oder „Aufkleber“. Abstimmungsergebnisse werden präsentiert und auch das Ergebnis erklärt.

Kommunikationsregeln werden festgelegt. Jeder darf sich bei Besprechungen zu Wort melden. (Bei jungen Kinder unterstützt mit Erzählball).

Regeln werden gemeinsam mit den Kindern festgelegt.

Für den Morgenkreis, bei dem sich alle Kinder auf den Podesten, morgens treffen, gibt es ein „Kind des Tages“. Dieser hilft der Erzieherin die den Morgenkreis führt, den Kindern den Tagesablauf aufzuzeigen und Aktivitäten zu besprechen. Wünsche und Ideen werden aufgegriffen und fließen nach Möglichkeit mit in die Tagesplanung ein.

Durch bildliche Darstellung von Mittagsspeisen entscheiden Kinder gemeinsam was sie zum Mittagsessen verzehren möchten. Vorschläge werden gesammelt und es wird gemeinsam abgestimmt.

Bestehende Rituale wie der Erzähl - und Morgenkreis sind ideal geeignet, damit die Kinder ihre Anliegen vorbringen. Ein klassisches Modell der Partizipation im Kindergarten ist die Kinderkonferenz, die regelmäßig tagt und die Gruppe über aktuelle Themen informiert.

Bei manchen Themen gibt es jedoch Grenzen der Partizipation, etwa bei Schutzmaßnahmen für Gesundheit und Sicherheit. Trotzdem sollten Sie notwendige Entscheidungen begründen, um die Kinder mit vernünftigen Argumenten zu überzeugen.

Wenn neue Strukturen eingeführt werden, können auch Probleme auftreten. Manches Kind will anfangs vielleicht nicht akzeptieren, dass der eigene Wille nicht umgesetzt wird. Oder Eltern beschweren sich, dass ihre Kinder auf einmal auch zu Hause mitbestimmen möchten. Partizipation muss von allen Beteiligten gemeinsam eingeübt werden. So gelingt Partizipation in Kindergarten.

Die Beteiligung der Kinder beginnt in den Köpfen der Erwachsenen. Ein Kind, das aktiv ist und sein darf, bildet sich immer, lernt aus eigenem Antrieb und will die Welt gestalten. Partizipation bedeutet in erster Linie: Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen.

6.3 Beschwerdeverfahren

Ein gelungenes Beschwerdemanagement liegt dann vor, wenn eine positive Beschwerdekultur besteht, in der Fehler und Auseinandersetzungen als notwendiger Entwicklungsprozess verstanden und anerkannt werden.

In unserer Einrichtung versuchen wir eine Atmosphäre zu schaffen, in der Probleme und Fragen artikuliert werden. Sich beschweren zu können, bedeutet Vertrauen aufzubauen und Hilfe zu bekommen. Es ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit, allen Beteiligten der Einrichtung – Kindern, Eltern und Mitarbeitern – Wege aufzuzeigen, über die Beschwerden laufen können.

Damit eine Beschwerde zum Erfolg führt, haben sich vier Stufen bei der Umsetzung bewährt:

1. Zusammentragen und Klären der Fakten
2. Gemeinsame Suche nach Lösungsvorschlägen
3. Herausarbeitung von einem Konsens, der von allen Beteiligten getragen wird
4. Reflexion, ob das gewünschte Ziel erreicht wurde

Unser Team legt einen großen Wert auf eine fehlerfreundliche, offene und wertschätzende Haltung unter dem Personal, gegenüber den Kindern und deren Eltern.

<u>Kindeswohl-Faktoren</u>
Um ein Beschwerdeverfahren erfolgreich zu implementieren, ist ein achtsames, feinfühliges und wertschätzendes Verhalten der pädagogischen Fachkräfte im Umgang mit den Kindern erforderlich. Die Ursache jeder Beschwerde ist ein unerfülltes Bedürfnis.

Die Auseinandersetzung mit den Beschwerden der Kinder ist somit immer eine Auseinandersetzung mit deren Bedürfnissen. Ein Beschwerdeverfahren für unsere Kita-Kinder stellt ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt. Das bedeutet nicht, dass zu jeder Zeit alle Bedürfnisse (sofort) erfüllt werden können oder müssen. Entscheidend ist die grundsätzliche die Haltung, dass alle Bedürfnisse berechtigt und wahr sind. Die vorrangige Aufgabe unserer Fachkräfte ist, jedem Kind die Äußerung seiner Bedürfnisse und ein „Gehört-Werden“ zu ermöglichen.

Die Entwicklung von Kindern gelingt, wenn ihre Grundbedürfnisse befriedigt werden.

<u>Beschwerdemanagement für Kinder</u>
Ein Beschwerdeverfahren ist immer an die Beziehung der Kinder und Erwachsene gekoppelt. Eine tragfähige Beziehung ist nicht nur Grundlage, sondern auch Ergebnis der gemeinsamen Auseinandersetzung mit den Beschwerden der Kinder. In unserer pädagogischen Arbeit ist es wichtig,

den Kindern zu vermitteln, dass sie sich mit all ihren Sorgen, Ängsten, Bedürfnissen, Konflikten und Beschwerden an einen Erwachsenen wenden können, um dort Unterstützung und Hilfe zu erfahren. Die uns anvertrauten Kinder begegnen im Alltag den achtsamen und interessierten Fachkräften und können dadurch personale Kompetenzen wie Selbstwahrnehmung, Selbststeuerung und Selbstwirksamkeit entwickeln, die sie ein Leben lang stärken.

Beschwerden müssen nicht immer verbal geäußert werden. Wir achten auch auf die nonverbalen Beschwerden, die in der Körpersprache des Kindes ausgesprochen werden. Dazu zählt auch, dass Kinder weinen, sich verkriechen, den Kopf schütteln, sich die Ohren zuhalten, die Augen schließen, schubsen usw.

Wir bestärken die Kinder, sich mitzuteilen. Wir motivieren sie regelmäßig aktiv z.B. im Morgenkreis zum freien Erzählen. Wir wertschätzen ihre Anliegen und gehen angemessen darauf ein.

Einmal wöchentlich reflektieren wir auf Gruppenebene die vergangene Woche mit Hilfe von Requisiten wie einer Feder und einem Stein. Die Erzieher ermutigen die Kinder zum Feedback, was in der jeweiligen Woche gut war und was ihnen schwergefallen ist. Bei den Beschwerden werden Ideen gesammelt, wie diese zu lösen sind. Die Kinder erleben, dass ihre Anliegen in den Fokus rücken und zu Veränderung im Kita-Alltag führen

Im Freispiel dürfen Kinder ihre Spielpartner, den Spielinhalt und Spielort selber wählen und sie dürfen auch dazu „nein“ sagen. Auf dieser Weise lernen sie, im Alltag mit ihren eigenen Grenzen und denen der Anderen umzugehen und ihre Grenzen deutlich zu artikulieren.

Wir ermutigen die Kinder, ein „Stopp-Zeichen“ gegenüber Kindern und Erwachsenen zu setzen, wenn diese eine Grenze überschreiten. Auch andersrum erfahren die Kinder die Stoppregeln von den Fachkräften bei Grenzüberschreitung von Kindern. Die Kinder entscheiden selber, ob sie „nein“ oder „stopp“ sagen, oder ob sie mit ihrer Gestik und Körpersprache ihre Grenze deutlich machen. Dazu dürfen sie auch ein gebasteltes Stoppschild nutzen. Eine Beschwerde kann nicht nur mündlich erfolgen. Kinder haben die Möglichkeit, sich auch schriftlich zu beschweren, was in Form von Bildern ausgedrückt wird. In jeder Gruppe werden die Beschwerden der Kinder an einer „Beschwerdewand“ aufgenommen, gesammelt und geklärt. Indem konkrete Anlässe besprochen werden, lernen die Kinder u.a. ihre Erlebnisse und Gefühle mitzuteilen. Sie lernen Probleme selbständig zu lösen und merken, dass jeder Einzelne wichtig und ernst genommen wird. Alle Anliegen der Kinder halten wir an unserem Erwartungsbaum fest, der für beide Gruppen gilt und im Flur hängt.

Die Kinder haben eine Vertrauensperson, die in einem demokratischen Auswahlverfahren ausgewählt wurde. An sie können sie sich mit ihren Anliegen wenden. In dem Gespräch mit ihr wird das Kind mit seinen Sorgen ernstgenommen. Die Vertrauensperson bestärkt das Kind, sich mitzuteilen, sie wertschätzt ihre Anliegen und geht angemessen darauf ein.

Mithilfe von Beschwerden der Kinder werden die Regeln, Abläufe und bisherige Vorgehensweisen regelmäßig hinterfragt.

In den Kinderkonferenzen erarbeiten die Kinder die gruppenspezifischen Regeln wie z. B:

- wir hören einander zu und reden miteinander
- wir nehmen aufeinander Rücksicht
- wir helfen da, wo die Hilfe benötigt wird
- wir versuchen unseren Streit mit Worten zu klären
- Niemand tut einem anderen weh
- wenn ein Kind NEIN sagt, hören wir darauf
- wir achten auf Körpersignale
- wir helfen und unterstützen uns gegenseitig

- wir halten uns an Absprachen

Durch die visualisierten Regeln erfahren die Kinder, dass es Grenzen gibt, die den Kita- Alltag erleichtern sollen. Sie lernen, die Regeln zu verstehen und dafür auch die Verantwortung zu übernehmen. Auf Nichteinhaltung dieser Regeln folgen Konsequenzen, die von einem bestimmten Verhalten abbringen.

Die gruppenübergreifenden Regeln werden in Teambesprechungen erarbeitet, auf Notwendigkeit und Wirksamkeit überprüft und kontinuierlich aktualisiert.

7 Pädagogische Arbeit

7.1 Wie sieht unsere pädagogische Arbeit aus?

Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt durch eine wertschätzende Sprache und Umgang mit Kindern und Erwachsenen. So können vertrauensvolle Beziehungen zwischen Kindern und Mitarbeitenden sowie Eltern und Mitarbeitenden geschaffen werden.

In unserer pädagogischen Arbeit ist die Beobachtung ein großer Bestandteil. In der Entwicklungsdokumentation (Kompetent beobachten) und der begleitenden alltagsintegrierten Sprachentwicklungsbeobachtung (BaSik) ist es sehr wichtig einen guten Überblick über die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder zu haben. Durch das regelmäßige Beobachten können wir Interessen, Bedürfnisse, Fähigkeiten und Kommunikationsmöglichkeiten eines jeden einzelnen ableiten und somit die Gruppenräume, Spielmaterialien, Gesprächsinhalte und Spielideen an die aktuellen Interessen der Kinder anpassen. Bildung und Erziehung basiert auf einer guten Beziehung zum Kind. Kinder, die sich angenommen fühlen, sind in der Lage sich in allen Bereichen zu entfalten.

7.1.1 Tagesablauf

7.15 Uhr	Öffnung der Kita
7.15 Uhr – 9.00 Uhr	Bringzeit (bis 9.00 Uhr sollten alle Kinder in der Kita sein) und Freispielzeit in den Gruppenräumen
9.00 Uhr – 12.00 Uhr	Nach dem Ankommen folgt die morgendliche Begrüßungsrunde: • Begrüßungslied • Anwesenheit der Kinder • Wochentag, Datum, Wetter • Besprechung des Tagesablaufes • Kreisspiele, Fingerspiele, Lieder etc. Gemeinsames Frühstück Freispielzeit im Raum und im Freien Pädagogische Angebote/Kleingruppenarbeit: • Turnen • Vorschultreffen der Maxikinder, Sprachfördergruppen, • mathematische Frühförderung, • Bibelkreis, • Geburtstagsfeiern, • Ausflüge, • Spaziergänge, • Besuch im Altenzentrum der Caritas etc.

12.00 Uhr – 12.30 Uhr	Vorbereitungen für das gemeinsame Mittagessen, Hygiene etc.
12.30 Uhr – 13.00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
13.00 Uhr – 14.00 Uhr	Mittagsruhe bzw. entspannende Beschäftigung in den Gruppen
14.00 Uhr – 14.15 Uhr	Abholzeit der Blockkinder
14.15 Uhr – 16.15 Uhr	Freispielzeit in den Gruppen und im Freien • Pädagogische Angebote/Kleingruppenarbeit • Apfelpause/Brotzeit • Durchgängige Abholmöglichkeit der Tageskinder
16.15 Uhr	Schließung der Kita

7.2 Das Freispiel

In unserer Kindertagesstätte haben alle Kinder die Möglichkeit sich dem Freispiel zu widmen. In dieser Zeit wählen die Kinder selber ihren Spielort (Rollenspielbereich, Bauecke etc.), entscheiden, was sie tun möchten, mit wem sie spielen möchten und mit welchem Material sie spielen möchten. Sie bestimmen den Spielverlauf, sie können bei der gewählten Tätigkeit verweilen oder diese beenden. Das freie Spiel ist durch Material und Raum so gestaltet, dass alle Kinder teilhaben können. Nach der Beendigung der Spielphase werden die Ecken von jeweiligen Kindern aufgeräumt und für folgende Kinder sortiert hinterlassen.

Das Freispiel ermöglicht dem Kind Wiederholung, die dem Kind Sicherheit und Vertrautheit gibt. Dabei kann es Bekanntes aussondieren, Neues entdecken und Veränderungen beobachten. Das freie Spiel bietet dem Kind darüber hinaus einen Raum für Nachahmung. Kinder ahmen andere Personen, Verhaltensweise, Tiere etc. nach und sie lernen dabei. Das Kind kann selber tun und erschließt sich somit seine Umwelt, Material und soziale Zusammenhänge. Im Freispiel lernt das Kind Handlungen und deren Folgen zu überblicken, zu steuern und Materialien in der Nutzung umzuformen. So erfasst es Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten.

7.3 Gestaltung von Bildungsprozesse

7.3.1 Bewegung

Die Kinder haben ein Bedürfnis sich motorisch auszuprobieren. Im Kontakt mit den anderen Kindern möchten sie spielerisch die eigenen Körperkräfte spüren und messen. Aus diesem Grund finden wir es wichtig ihnen ganz viele und unterschiedliche Bewegungsarten anzubieten, die zuständig für eine ausgeglichene psychische und physische Entwicklung des Kindes sind. Förderung der Bewegung ist von Bedeutung für die Entwicklung der Motorik, der Sinne, der Sprache und der Intelligenz.

Bei uns wird diese gefördert durch: Gehen, Laufen, Rennen, Hüpfen, Springen und Klettern. In den Bewegungsspielen wie: Kreisspiele, Mannschaftspiele und Ballspiele. Wir üben die Koordination und das Gleichgewicht mit Stelzen, Roll und Pedalo.

7.3.2 Sprache und Kommunikation

Kindergartenkinder benutzen zur Verständigung mit anderen Kindern und Erwachsenen sprachliche und körperliche Ausdrucksweisen. Vor allem bei den jüngeren Kindern steht die nonverbale Kommunikation wie Gestik, Mimik und Tonfall im Vordergrund. Zum Schulalter hin gewinnen die Kinder größere Sicherheit, sich verbal auszudrücken und sich mit anderen auseinanderzusetzen.

Der passive und aktive Sprachgebrauch sind dabei wichtige Schlüsselqualifikationen, mit deren Hilfe sich die Mädchen und Jungen alle anderen Bildungsbereiche erschließen. Bei Aufnahme in die Kindertageseinrichtung sind die Kinder mitten in der Sprachentwicklung,

deshalb werden sie bei uns durch vielfältige Sprechanlässe im Tagesablauf und gezielte Angebote gefördert, ihr Sprachverständnis und ihre Ausdrucksfähigkeit weiter auszubilden. Dadurch erwerben sie Kompetenzen wie z. B. Zuhören, Symbolverständnis, Sinnverständnis, Ausdrucksfähigkeit, literarisches Interesse und Lesebereitschaft.

Beispiele

Linguistik: Phonetik (Lautlehre), Syntax (Lehre vom Satzbau), Grammatik, Kommunikation, Sprach- und Sprechmodelle, Erweiterung des eigenen Wortschatzes

Literatur/Texte verstehen/erzählen, Inhalte verknüpfen/wiedergeben/beschreiben, Sachverhalte Sprachförderung

Sprachbildung: In alltäglichen Situationen legen wir einen hohen Wert auf Förderung der Sprache und vermitteln durch unser Vorbild die Freude an ihr.

Sprachbildung

Uns ist es ein großes Anliegen, die Kinder sprachlich gut zu bilden und deshalb arbeiten und beobachten wir mit den Sismik und Seldak Bögen.

Sismik bedeutet- Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in der Kindertageseinrichtung.

Seldak bedeutet- Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern.

Beide dieser Beobachtungsbögen sind nicht darauf ausgelegt erst genutzt zu werden, wenn Auffälligkeiten bereits benannt sind, sondern dient der Begleitung und Dokumentation alltäglicher und „normaler“ Sprachentwicklung von Jungen und Mädchen.

Die Sprachlernmotivation wird in den Beobachtungsbögen besonders betont.

Hintergrund ist der Gedanke, dass Kinder vor allem, wenn sie sich für etwas interessieren, nachhaltige Lernerfahrungen machen.

Die Sismik und Seldak Bögen sind für Kinder von 3 Jahren bis 6 Jahren geeignet.

Sprachbildung im Kindergarten findet ganzheitlich statt.

So beginnt die Sprachbildung der Kinder schon bei der morgendlichen Begrüßung und wird über den ganzen Tag fortgesetzt. Die Sprache ist nicht angeboren, nur die Fähigkeit zum Spracherwerb. Dieser gelingt ausschließlich in einer Umgebung, in der mit Kindern gesprochen wird und ihre verbalen Äußerungen aufmerksam Beantwortung finden.

Den Kindern werden bei uns über den Tag verteilt gezielte Angebote geboten, die ihr Sprechverhalten, ihr Sprechverständnis und ihre Ausdrucksfähigkeit fördern.

Dies geschieht bei uns in differenzierten Gruppenarbeiten. In diesen finden Fingerspiele, Kreis-, und Sprachspiele statt. Es werden Bücher gelesen und erzählt. All dies regt den Sprachfluss an. Auch Tischspiele und Gespräche fördern die Sprachentwicklung.

Sprache und Bewegung sind eng miteinander verknüpft und uns ein wichtiges Anliegen. Durch Bewegungslandschaften möchten wir viele verschiedene Sprachanlässe schaffen. Das Artikulieren dieser Erfahrungen und Wahrnehmungen, sowie die Kommunikation über Regeln und Abläufe von Bewegungen und Spielen erweitern den Wortschatz.

7.3.3 Musisch-ästhetische Bildung

Die musikalische Erziehung leistet einen positiven Beitrag zur Gesamtentwicklung. Jedes Kind spielt gerne mit seiner Stimme, liebt Beweglichkeit seines Körpers und freut sich, wenn es etwas in die Hand bekommt, das klingt. Es lernt Reime und Lieder, Rhythmen und Melodien. Diese Anlagen, die jedes Kind in sich besitzt, werden bei uns entwickelt und systematisch gefördert. Musik ist ein Teil des Alltags.

Die Kinder erleben Musik ganzheitlich durch: Singen, Tanzen, rhythmisches Sprechen, Bewegung, Musik hören und Kennen lernen von Instrumenten.

7.3.4 Religion und Ethik

Religion und Ethik sind im Elementarbereich unverzichtbare Dimensionen humaner Bildung. Die Kinder erweitern ihr Wissen über kulturelle, religiöse und ethische Zusammenhänge. In unserer Gruppe ist die religiöse Erziehung ein integrierter Teil in unserem Alltag und sie findet im täglichen Umgang miteinander statt. Wichtig sind uns die Vermittlung von christlichen Werten wie Nächstenliebe, Geborgenheit, Ehrlichkeit und Wertschätzung eines jeden Menschen.

Die Erwachsenen sind Vorbilder für die Kinder. Gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz sind Beispiele dafür. Die Kinder bekommen die Möglichkeit verschiedene religiöse und ethische Grundhaltungen der Erzieherinnen zu erleben und nach eigener Orientierung zu suchen.

Die Religion wird gefördert durch Rituale, Feste, Symbole, Gebote, Gebete, Lieder, Fragen über Lebensphasen von Geburt bis Tod.

Ethik wird geprägt durch Normen, Werte, Sitten und Gebräuche.

7.3.5 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Ein abwechslungsreicher und gut strukturierter Alltag in der Gruppe bietet beste Voraussetzungen für die altersgemäße Entwicklung von Gemeinschaftsfähigkeit und sozialem Verhalten der Kinder. Sie sind diszipliniert, wenn sie gemeinsam mit anderen Zielen verfolgen; lernen abzuwarten, wenn es sich lohnt, und Regeln zu beachten, die sich sinnvoll auf die Nutzung von Spielmöglichkeiten beziehen.

Das Erlernen von Gesprächs- und Kommunikationsregeln ermöglicht den Kindern, ihre Gedanken und Interessen auszutauschen. Der freundliche Umgangston, der Spaß an den gemeinsamen Aktivitäten und eine gepflegte Umgebung prägen die Atmosphäre der KiTa.

Einige Beispiele:

- *Tagesablauf:* Rhythmisieren zur Orientierung und Verlässlichkeit, Zeitgefühl, Rituale…
- *Differenzierung der Gruppenarbeit:* Kleingruppenangebote, Eigenaktivität…
- *Umgangsformen:* Formen und Formeln der Höflichkeit verbal/nonverbal…
- *Tischkultur:* Essen zubereiten, Tischdekoration, Gebrauch von Geschirr und Besteck, Tischmanieren…
- *Kindermitwirkung:* Einbeziehung der Kinder in die Planung mit Aushandeln – und Entscheidungsmöglichkeiten, Umgestaltung von Räumen, „Kinderkonferenzen“.

Unsere Gruppen besuchen Kinder mit und ohne Migrationshintergrund, was ihnen viele Lernmöglichkeiten ermöglicht. Die Kinder lernen vielfältige Lebensweisen kennen. Alle Kinder werden bei uns gefördert die deutsche Sprache zu erlernen und sich in die multikulturelle Gesellschaft einzubringen.

In unseren Aktionen lernen wir verschiedene Sprachen kennen z.B. einzelne Wörter, Sätze oder Lieder. Wir erfahren Dinge über Kleidung, Wohnung, Ernährung, landesübliche Feste, Rituale und Gebräuche anderer Länder.

Kinderkonferenzen

Kinderkonferenzen finden mit allen Kindern statt, so dass jedes von ihnen seine Meinung, Vorschläge oder Ideen äußern kann, wobei alle Gesprächsregeln eingehalten werden. Wenn es sich um Aktionen handelt, die die ganze Gruppe betreffen, geht es uns darum, dass Kinder eine demokratische Entscheidung treffen, die alle akzeptieren können. Wir unterstützen die Kinder, indem wir ihnen visualisierte Hilfen zur Verfügung stellen. Jedes Kind bekommt einen Stein, den es auf sein ausgewähltes Themablatt legt. Anschließend werden die Steine gezählt und somit auch ausgewertet. Auf diese Weise erleben sich die Kinder als wertvolle Personen, deren Meinung akzeptiert, ernstgenommen und auch umgesetzt wird. Sie lernen Verantwortung für ihre Entscheidungen zu tragen.

7.3.6 Körper, Gesundheit, Ernährung

In unseren Gruppen wird das Bewusstsein für den eigenen Körper unterstützt. Die Kinder lernen bei uns ihren eigenen Körper und seine Funktionen zu verstehen und wertzuschätzen. Körperwahrnehmung geschieht im Kontakt mit der Umwelt unter Beteiligung aller Sinne. Im Umgang mit anderen finden und bestimmen Kinder ihr eigenes Gefühl für das Maß an körperlicher Nähe und Zuwendung.

Praxis:

Mit Hilfe von Spielen lernen Kinder, wie unser Körper aufgebaut ist (Skelett, Muskeln, Sehnen). In Gesprächen erfahren sie Sinn und Funktionen der inneren Organe. In Kim-spielen werden alle Sinne bei Kindern stimuliert, um ihre Wahrnehmung zu fördern. Wir pflegen unseren Körper, indem wir die Hygiene beachten und uns auch vor Sonne schützen.

Durch die entsprechende pädagogische Gestaltung erwerben sie darüber hinaus auch Kenntnisse zur Hygiene und Sicherheit in Bezug auf Ernährung. Die Ernährungsgewohnheiten und Vorlieben für bestimmte Nahrungsmittel werden bereits in den ersten Jahren eines Menschen geprägt. Gesunde Ernährung ist von Bedeutung für die kindliche Entwicklung, um zu spielen, sich zu bewegen und sich darüber kognitiv, motorisch und körperlich zu entwickeln. Unsere Aufgabe ist es, die Kinder an gesunde Essgewohnheiten heranzuführen. Bei uns gibt es klare Regeln bezüglich einer ausgewogenen Ernährung, die seitens der Eltern auch eingehalten werden.

Praxis:

Wir unterhalten uns über eine ausgewogene Ernährung und ihre Bedeutung für Gesundheit und Wohlbefinden, die wir auch täglich in der Gruppe leben z.B. in Form vom zuckerfreien Frühstück. Das gemeinsame Frühstück fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl und macht in entspannter Atmosphäre Spaß und sorgt dafür, dass die Kinder positive Assoziationen und ein gesundes Verhältnis zum Essen entwickeln. Wir achten darauf, dass die Kinder genügend zu den Mahlzeiten und auch zwischendurch trinken. Empfohlen sind stilles- oder Mineralwasser, ungesüßte Kräuter- oder Früchtetees. Vermieden werden sollen gezuckerte Getränke, wie bspw. Limonaden, Cola und Fruchtsaftgetränke.

In hauswirtschaftlichen Angeboten lernen Kinder verschiedene Mahlzeiten zu zubereiten, indem sie bspw. einkaufen, kochen, backen und den Tisch decken.

7.3.7 Mathematische Bildung

Kinder zeigen oft ein ausgeprägtes Interesse für Zahlen und Formen. Unsere Aufgabe ist mit den Kindern die Mathematik in ihrer Welt spannend und spielerisch zu entdecken. Mit einfachen Gegenständen und Aktivitäten möchten wir ihnen Spaß und Freude im Umgang mit der Mathematik vermitteln.

Hier einige Beispiele dafür:

- Sortieren der Gegenstände nach unterschiedlichen Eigenschaften (z.B. Farbe, Form, Größe).
- Kinder teilen sich nach bestimmten Kriterien in Gruppen
- Abzählen von Gegenständen und Personen
- Nachbauen, nachmalen von Mustern, eigene Muster bilden
- Einfache Würfelspiele, Memospiele, Puzzle
- Rhythmusspiele, Taktspiele, Bewegungsspiele mit wiederkehrenden Bewegungen.
- Sprachliche Sensibilisierung: "für jedes Kind ein...“, „ist das gleiche wie...“

7.3.8 Naturwissenschaftlich-technische Bildung

Unsere Kinder erhalten vielfältige Möglichkeiten naturwissenschaftliche Phänomene zu beobachten, Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung herzustellen und zu erkennen. In vorbereiteten Projekten erfahren sie, wie sich Geschehnisse in der Natur gegenseitig beeinflussen und welche Bedeutung Tiere und Pflanze für die Menschen haben Die Veränderung in der Natur mit dem Wechsel der Jahreszeiten werden neben der gezielten Beobachtung und Auswertung auch durch das tägliche Spiel im Freien wahrgenommen. Zu unseren Inhalten gehören:

- Meteorologie: Klima und Wetterphänomene
- Zeitbegriffe: Kalender, Uhr und Jahreslauf
- Astronomie: Sonne, Mond, Himmel und Sterne
- Naturräume: Wald, Park, Teich
- Biologie: Mensch, Tiere, Pflanzen
- Tiere
    - an Land: Haustiere, Raubtiere, Wildtier
    - im Wasser: Fische
    - in der Luft: Vögel, Insekte, Schmetterlinge
- Pflanzen
    - an Land: Blumen, Sträucher, Bäume
    - im Wasser: Algen, Seerosen

7.3.9 Medien

Medienerziehung wird für die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen immer bedeutsamer. Wesentliche Bildungsziele in diesem Bereich sind die Nutzung der produktiven und kreativen Möglichkeiten von Medien und die wachsende Fähigkeit, Medien zur Beschaffung und zur Auswahl von Informationen sowie zur Kommunikation zu nutzen. Durch den Erwerb von technischen Fähigkeiten werden Medien für Kinder durchschaubarer und handhabbar.

- Medieneinsatz im freien Spiel:
    - Figuren und Rollen aus dem Fernsehen und Video als Bestandteil des Frei- und Rollenspiels, Einbeziehung von Requisiten, Anhören von Kassetten und CDs, Fotografieren.
- Medieneinsatz im angeleiteten Spiel:
    - erzählen, vorlesen, (nach-)spielen, Einsatz von Bilderbüchern, Bilderbuchkino, Dia-Serien, Musik- und Hörspieleinsatz, Filmvorführungen, Einsatz von Computer.

7.3.10 Ökologische Bildung

Im Vordergrund der ökologischen Bildung steht der achtsame Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Dazu benötigen Kinder Vorbilder von Erwachsenen, das Erleben intakter Lebensräume und praktische Projekte, die ihnen den Umweltschutz nahebringen.

Praxisbeispiele aus unseren Gruppen:

- Waldtage

- Kennenlernen der Abfallstoffe, Umsetzung von Mülltrennung und Müllvermeidung im Alltag
- sparsamer Umgang mit Wasser, z.B. beim täglichen Zähneputzen und Händewaschen

7.4 Sexuelles Konzept

Die kindliche Sexualität ist ein Teil der individuellen Persönlichkeitsentwicklung und drückt sich durch eine schöpferische und positive Lebensenergie aus. Sie ist anders zu betrachten, als die einer erwachsenen Person und ist daher Bestandteil der Erziehung und Bildungsarbeit. Daher gehört sie in jedem Bundesland zu den Bildungsplänen.

Das Ziel ist, dass Jungen und Mädchen einen positiven Zugang zu ihrem Körper und ihrer Sexualität erhalten. Auch das Kennenlernen der eigenen Grenzen und das Einhalten der Grenzen anderer ist durch die Vermittlung von respektvollen Normen und Werten essenziell für die pädagogische Arbeit. Durch das empathische Eingehen auf die Anmerkungen und Fragen der Kinder wird das Selbstbewusstsein dahingehend gestärkt, sich in vermeintlichen Notsituationen an die Fachkräfte zu wenden. Dieses unterstützen wir mit Hilfe von Gesprächskreisen, Medien und Rollenspielen.

Das Alter und der Entwicklungsstand der Kinder werden hierbei berücksichtigt und es wird jederzeit ermöglicht, dass Kinder mit den Fachkräften offene Gespräche führen. Passende Materialien wie Bilderbücher über den menschlichen Körper oder die Thematik der Gefühle werden zur freien oder begleitenden Nutzung angeboten.

Das pädagogische Personal geht offen und respektvoll mit den Fragen der Eltern um und bietet Gespräche zu sensiblen Thematiken an.

Bei spezifischen Fragen, die den Kenntnisstand der Erzieher überschreiten, stellt die Einrichtung themenbezogene Fachliteratur bereit oder vermittelt an Beratungsstellen, die vertiefende Hilfestellungen leisten können.

Kinder haben das Bedürfnis nach Geborgenheit, Nähe und Körperkontakt. Dies gehört zudem zu einer gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung. Körperliche Nähe erfolgt auf Wunsch der Kinder – zum Beispiel beim Trösten, Vorlesen oder Einschlafen. Wichtig ist, dass das im gegenseitigen Einvernehmen geschieht. Die Kinder werden beispielsweise nicht aus dem Interesse der MitarbeiterInnen auf den Schoß genommen, sondern es wird auf die individuellen Bedürfnisse und Signale der Kinder geachtet. Kein Kind wird bevorzugt behandelt oder verniedlicht. Jedes Kind wird als Individuum betrachtet und wertgeschätzt.

Die alters- und entwicklungsbedingte Intimsphäre und das Schamgefühl der Kinder werden individuell beachtet und die Kinder auf eigenen Wunsch zu den Toilettengängen begleitet. Möchte ein Kind nicht gewickelt werden, geht das pädagogische Fachpersonal spielerisch und empathisch auf die Situation ein. Andernfalls werden Absprachen mit den Eltern gehalten. Kinder, die zum Beispiel Schamgefühle beim Wickeln zeigen, jedoch noch nicht alleine auf die Toilette gehen können, werden von einer Fachkraft auf Wunsch im Stehen von der Rückenseite gewickelt, damit der Intimbereich nicht zu sehen ist und das Kind sich wohler fühlt. Führen die Kinder untereinander sexuelle Aktivitäten durch, erkunden ihren eigenen, oder den Körper anderer Kinder, entkleiden, oder berühren sich, dann geht das Personal feinfühlig und vorsichtig auf die Situation ein. Das heißt in der Umsetzung, dass die Situation wertfrei unterbunden wird. Im Anschluss werden in einem Gespräch das Interesse, die Praktik oder offene Fragen besprochen und den Kindern erklärt, dass der eigene Körper einem selbst gehört und wir im Rahmen der Kindertagesstätte bekleidet bleiben. Dadurch soll die psychische und körperliche Unversehrtheit sichergestellt werden. Das pädagogische Personal handelt in Bezug auf die kindliche Sexualität respektvoll, empathisch und verständnisvoll. Sexistisches, diskriminierendes, gewalttätiges verbales oder nonverbales Verhalten gehören in keiner Situation zum Erzieherverhalten.

Der kollegiale Austausch und die vertrauensvolle Zusammenarbeit führen zudem dazu, dass Unsicherheiten oder offene Fragen im Team stets aufgefangen und gemeinsam beschlossen werden. Pädagogisches Handeln ist im Team einheitlich vertretbar ist und wird gemeinsam umgesetzt.

7.5 Bildungsdokumentation

In unserer pädagogischen Arbeit ist die Beobachtung ein großer Bestandteil. In der Entwicklungsdokumentation (Kompetent beobachten) und der begleitenden alltagsintegrierten Sprachentwicklungsbeobachtung (BaSik) ist es sehr wichtig einen guten Überblick über die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder zu haben. Durch das regelmäßige Beobachten können wir Interessen, Bedürfnisse, Fähigkeiten und Kommunikationsmöglichkeiten eines jeden einzelnen ableiten und somit die Gruppenräume, Spaltmaterialien, Gesprächsinhalte und Spielideen an die aktuellen Interessen der Kinder anpassen. Bildung und Erziehung basiert auf einer guten Beziehung zum Kind. Kinder, die sich angenommen fühlen, sind in der Lage sich in allen Bereichen zu entfalten.

7.6 Gestaltung von Übergängen

Das Leben ist von Übergängen geprägt. Es gehört zu den Herausforderungen des Alltags, sich immer wieder von Vertrauten Situationen zu verabschieden und auf Neue zuzugehen. Die Bewältigung von Übergängen muss unterstützt und begleitet werden. Eine Grundlage ist die Berücksichtigung der individuellen Entwicklungsvoraussetzung des Kindes. Die Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Tageseinrichtung für Kinder sowie anderen Institutionen erleichtert dem Kind und seiner Familie die Orientierung in Übergangssituationen.

7.6.1 Eingewöhnungsphase

Bevor die Eingewöhnung Ihres Kindes stattfindet, laden wir Sie zu einem Eltern-nachmittag ein, an dem wir Ihnen die jeweilige Gruppe, Schwerpunkte, Ziele und Regeln in gemütlicher Atmosphäre vorstellen. An diesem Nachmittag werden Sie mit Ihrer Bezugserzieherin bekannt gemacht und erhalten von ihr ein „Starterpaket“. Zu Hause können Sie in Ruhe die Unterlagen durchlesen und den Anamnesebogen ausfüllen. Am ersten „Schnuppertag“ Ihres Kindes, nimmt sich die Erzieherin die Zeit, anhand des Fragebogens Ihr Kind schon etwas näher kennen zu lernen und eventuelle Fragen von Ihnen zu beantworten. Gemeinsam planen Sie mit der Erzieherin den Beginn und Ablauf der Eingewöhnungsphase. Jedes U3 Kind bekommt mit dem ersten offiziellen Besuch der KiTa eine feste Bezugsperson, die für alle Belange des Kindes und der Eltern Ansprechpartner ist und dem Kind Vertrauen und Geborgenheit vermittelt. Die Eingewöhnungsphase ist der Grundstein für die ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung des Kindes in der Einrichtung. Die Eingewöhnung erfolgt in Anlehnung an das „Berliner Modell“. Dieses Modell umfasst eine durchschnittliche Eingewöhnungszeit von 3-4 Wochen, in der die Eltern zunächst einige Tage stundenweise in der Gruppe verweilen. Danach erfolgt schrittweise die Ablösung von der Mutter. Hierbei sind feste Rituale und Übergangsobjekte beispielsweise dem Kuscheltier von großer Wichtigkeit.

<u>Fünf Schritte bei der Eingewöhnung nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell</u>

<u>1. Der erste Kontakt : Das Aufnahmegespräch</u>

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieherin. Im Mittelpunkt stehen dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in der Gruppe.

⇩

2. Die dreitägige Grundphase

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt.

Das Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit - das Elternteil als sichere Basis. Die Erzieherin nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation.

⇩

3. Erste Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer:

Das Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten, bleibt aber in der Nähe.

Variante 1:
Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem Erzieher trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.

Variante 2:
Kind protestiert, weint, und lässt sich von dem Erzieher auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen.

⇩ ⇩

4. Stabilisierungsphase:

Kürzere Eingewöhnungszeit

5. + 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim Füttern und Wickeln und Beobachtung der Reaktion des Kindes. Elternteil bleibt in der Einrichtung.

Längere Eingewöhnungszeit

5. - 6. Tag Stabilisierung der Beziehung zum Erzieher; erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit

⇩

5. Schlussphase:

Das Elternteil hält sich nicht in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Unser Ziel ist, ein harmonisches Umfeld zu schaffen, indem sich die Kinder und die Eltern wohl fühlen. Der Einstieg beginnt mit dem Aufnahmegespräch in den besonderen Gewohnheiten und Vorlieben der Kinder erfragt werden. Wichtig ist, dass die Eltern detaillierte Angaben zu folgenden Fragen machen:

- Hat das Kind bestimmte Rituale? (beim Abschied nehmen, beim Essen, beim Wickeln, beim Schlafen gehen).
- Braucht das Kind einen Schnuller, ein Kuscheltier…?)
- Lieblingsspeise des Kindes, was mag es gar nicht, wie isst das Kind?
- Was kann das Kind schon richtig gut! Wie weit ist es in der Entwicklung?
- Inwieweit kann sich das Kind verbal äußern; gibt es nonverbale Signale, die wir kennen müssen?
- Schläft das Kind mittags, soll es zu einer bestimmten Zeit geweckt werden?

- Geht es schon zur Toilette?
- Leidet es unter Krankheiten oder Allergien?
- Mit was spielt es gerne?
- Welche Wünsche haben Eltern an die Einrichtung bzw. die Erzieherinnen an die Eltern.

Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und eine positive Einstellung zueinander sind ideale Entwicklungsbedingungen für das Kind.

7.6.2 Übergang in die andere Gruppe

Der Übergang von einer Gruppe in die andere erfolgt unter Beratung und Beteiligung der Kinder und deren Eltern zu dem Beginn eines neuen Kindergartenjahres im August. Die Altersstrukturen in den Gruppen sind ein Grund für den Wechsel. Über den möglichen Gruppenwechsel im letzten Kitajahr informieren wir die Eltern beim Unterschreiben des Kindergartens- Vertrags.

Aus vielen gemeinsamen Gelegenheiten, z.B. dem Spielen auf dem Außengelände und gruppenübergreifenden Angeboten, sind sich die Kinder untereinander in unserer Tagesstätte bekannt. Zusätzlich geben wir dem Kind die Möglichkeit in der zukünftigen Gruppe zu hospitieren, um die Erzieherinnen und den Gruppenraum näher kennenzulernen. Diese Besuche finden kurz vor dem Wechsel statt. In der neuen Gruppe wird das Kind mit seinen Bedürfnissen wahrgenommen und solange begleitet bis es seinen Platz in der neuen Gemeinschaft gefunden hat. Nach erfolgreicher Umgewöhnung bieten wir den Eltern die Möglichkeit für ein Gespräch.

7.6.3 Übergang Kita – Grundschule

Um den Kindern einen möglichst reibungslosen Übergang in die Grundschule zu ermöglichen, finden bei uns verschiedene Aktionen statt. In dem letzten Kitajahr bieten wir verschiedene Angebote für die Schulanfänger zur Vorbereitung auf die Schule an.

Dreimal jährlich nimmt eine Fachkraft an den Kita-Grundschulkonferenzen teil. Dort findet ein Austausch der pädagogischen Mitarbeitenden mit den Lehrkräften der Grundschule statt. Man arbeitet gemeinsam an verschiedenen Themen z.B. Schulfähigkeitsprofil. Beim Bedarf erhalten die Lehrkräfte, nach Zustimmung der betreffenden Eltern, Auskünfte zu den Schulanfängern.

8 Formen der Zusammenarbeit

8.1 Kooperation mit den Eltern

Zum Wohle jedes und für seine bestmögliche Entwicklung arbeiten wir mit den Eltern partnerschaftlich zusammen. Uns ist wichtig, eine gute Koordination zwischen den Eltern und dem Kindergarten zu schaffen, zu allen Erziehungsberechtigten einen guten Kontakt aufzubauen und ihnen unsere Arbeit transparent zu machen. In Einzelgesprächen bieten wir einen Austausch an, in dem bestimmte Themen behandelt werden, oder Lösungen für eine bestimmte Fragestellung gesucht werden. Wertschätzend tauschen wir uns in Tür- und Angelgesprächen mit den Erziehungsberechtigten über besondere Vorkommnisse und Erlebnisse des Kindes aus. Wir helfen ihnen in der Begleitung zu anderen Institutionen. Wir bieten den Familien Beratung in Erziehungsfragen, bei Sorgen und Problemen im Alltag, in der Familie und im Beruf.

Wir führen differenzierte Elterngespräche vor der Aufnahme des Kindes in unsere Einrichtung.

Am Anfang des Kindergartenjahres laden wir alle Eltern zum Elternabend ein. Hierbei möchten wir gemeinsam die Bedeutsamkeit einer vertrauensvollen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft herausarbeiten. Sich füreinander zu öffnen ist die wichtigste Grundvoraussetzung um eine gute Zusammenarbeit zu erwägen.

Es gibt Feste im Jahreslauf zu denen wir Familien einladen, um zusammen zu feiern. Wir sehen unsere Aufgabe auch indem, dass wir den Familien Kontaktmöglichkeiten bieten und den Erfahrungsaustausch von Eltern untereinander fördern.

Transparenz in der pädagogischen Arbeit:
Von großer Bedeutung in der Elternarbeit ist die Transparenz der pädagogischen Arbeit. Transparenz setzt zugleich eine Kooperation der pädagogischen Fachkräfte mit den Eltern voraus. Das Abstimmen der Erziehungsziele und des Erziehungsverhaltens steht dabei an erster Stelle. Eltern haben einen Anspruch darauf, zu erfahren wie ihr Kind in der Einrichtung gefördert wird. Dafür haben wir vielfältige Angebote um die pädagogische Arbeit offen zu legen. Neben einem Tag der offenen Tür und einem Aufnahme- bzw. Vorstellungsgespräch bieten wir Elterngespräche, Hospitationen, Kita TV, Elternbriefe, sowie regelmäßige Einladungen zu Veranstaltungen, Treffen und Gottesdiensten an.

8.1.1 Partizipation von Eltern

„Die Träger der Einrichtung sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen und wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen" (§ 22a Abs. 2 SGB VIII).

Mitbestimmung bei der Betreuung, Bildung und Erziehung des eigenen Kindes:
Mütter und Väter haben nicht nur das Recht zu erfahren, wie ihr Kind im Kindergarten erzogen, gebildet und betreut wird, sondern auch das Recht, die für ihr Kind geltenden individuellen Ziele und Maßnahmen mitzubestimmen. So können sie gegenüber den pädagogischen Fachkräften ihre Wünsche und Erwartungen äußern. Werden Entwicklungsverzögerungen, Verhaltensauffälligkeiten, (drohende) Behinderungen usw. festgestellt, bestimmen sie mit, wie damit in der Einrichtung umgegangen wird, ob besondere heilpädagogische oder therapeutische Maßnahmen notwendig sind und - falls ja - wo und wie diese durchgeführt werden. Die Wünsche und Vorstellungen der Eltern können jedoch nur in dem Maße berücksichtigt werden, in dem sie dem Wohl des betroffenen Kindes entsprechen.

Eltern haben die Möglichkeit, ihre Vorstellungen im Rahmen einer jährlichen anonymen schriftlichen Befragung zum Ausdruck zu bringen. Durch diese Teilhabe können Vorschläge zur Optimierung pädagogischer Maßnahmen und Bildungsangebote eingebracht werden. Die Auswertung wird für die Weiterentwicklung und Verbesserung unserer Kindertagesstätte verwendet. Dadurch können eingefahrene Gewohnheiten erkannt und geändert, Missstände behoben und Wünsche berücksichtigt werden.

Mitwirkung im Elternbeirat:
Der Elternbeirat setzt sich aus den gewählten Mitgliedern, die von der gesamten Elternschaft in der Elternvollversammlung gewählt werden zusammen. Er vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Er gibt den pädagogischen Fachkräften Feedback hinsichtlich der Bedürfnisse der Eltern. Der Elternbeirat lädt zu öffentlichen Sitzungen, in denen interessierte Eltern die Möglichkeit haben, Meinungen und Ideen frei zu formulieren und sich aktiv einzubringen.

8.1.2 Beschwerdeverfahren für Eltern

Unser Kita- Personal hat die Aufgabe, mit den Eltern konstruktiv zu kooperieren. Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ist von Achtung, Wertschätzung und respektvollen Umgang geprägt.

Eltern haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Beobachtungen, Wünsche und Beschwerden zu artikulieren. Sie können sich bei den pädagogischen Fachkräften, der Kindergartenleitung, dem Träger

sowie den Elternvertretern des Beirates beschweren. Die Beschwerden der Eltern verstehen wir als Verbesserungsvorschlag.

Beschwerdeverfahren für die Eltern:
Die Eltern werden informiert über das Beschwerdeverfahren:

- beim Aufnahmegespräch / Erstgespräche mit den Fachkräften
- bei Elternabenden
- durch Hinweise an der Elternpinnwand
- bei Elternbefragungen
- im täglichen Dialog mit den Fachkräften
- über die Elternvertreter
- durch die Leitung / den Träger

Die Eltern können sich beschweren:

- bei den pädagogischen Fachkräften
- bei der Leitung/ beim Träger
- bei den Elternvertretern
- bei Elternabenden
- über anonymisierte Elternbefragungen

Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen/dokumentiert und bearbeitet.

Aufgenommen und dokumentiert:

- im direkten Dialog,
- per Telefon / Email
- bei Tür- und Angelgesprächen
- bei vereinbarten Elterngesprächen
- durch Gespräche mit der Leitung / dem Träger
- mittels Elternfragebögen zur Zufriedenheit
- durch Einbindung der Elternvertreter

Bearbeitet:

- entsprechend unserem Beschwerdeleitfaden/Plan
- im direkten Dialog um Lösungen zu finden
- in Elterngesprächen
- im Dialog mit Elternvertretern
- in Teamsitzungen
- mit der Leitung/ dem Träger
- durch evtl. Weiterleitung an die zuständige Stelle

8.2 Zusammenarbeit im Team

8.2.1 Teamkultur und Kommunikationswege

Unser Umgang im Team ist von Achtsamkeit geprägt. „Kultur der Achtsamkeit“ heißt für uns, dass wir Mitarbeitenden respektvoll und wertschätzend miteinander umgehen. Allen Mitarbeitern ist bewusst, dass wir eine Vorbildfunktion für die Kinder, Eltern und Kolleginnen haben. Durch unsere Vorbildfunktion werden Aufmerksamkeit und Achtsamkeit an die Kinder weitergegeben und durch vielfältige Angebote gezielt gefördert.

Wir leben einen ehrlichen Austausch und kritisieren einander konstruktiv. Kritik anzuhören und anzunehmen ist ein Zeichen von Respekt und Wertschätzung gegenüber anderen Menschen.

Einmal wöchentlich finden Gruppenbesprechungen statt. Die Mitarbeiter der jeweiligen Gruppe planen gruppeninterne Termine, sie sammeln Ideen zu neuen Themen und Angeboten und den Ablauf der nächsten Woche.

In einem regelmäßigen Austausch finden alle 14 Tage Dienstbesprechungen im Gesamtteam statt. Hier werden unter anderem Termine abgesprochen, Planungsgruppen für verschiedene Aktionen gebildet, vergangene Aktionen reflektiert oder Fallbesprechungen durchgeführt.

In Teamsitzungen, Mitarbeitergesprächen, kollegialen Fallberatungen, Reflexionsrunden oder Einzelgesprächen usw. reflektieren wir unsere Haltung unter folgenden Aspekten:

- sind wir achtsam für die Bedürfnisse und das Wohlbefinden der Kinder mit Behinderung,
- vermitteln wir ihnen angemessene Sicherheit, auf deren Basis sie sich zutrauen, ihre Umwelt zu erproben,
- beachten wir (Sicherheits-) Bedürfnisse der Kinder ohne Behinderung
- erkennen wir kritische Situationen vorausschauend, können wir diese umgehen oder angemessen gestalten,
- haben wir eine akzeptierende Grundhaltung und sind wir bereit, miteinander zu kooperieren
- sehen wir uns als Brückenbauer und sind für die Kinder Modell zum Umgang mit Kindern mit Behinderung

Wir stehen im regelmäßigen Austausch mit unserem Träger, der Kirchengemeinde St. Laurentius, sowie mit der Fachberatung DICV. Durch Träger- und Leitungstreffen, sowie durch den persönlichen Austausch sind wir immer über die neuesten Entwicklungen gut informiert.

Jeder im Team nimmt regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, damit wir in unserer Einrichtung eine gute pädagogische Arbeit leisten können. In internen Fortbildungen werden Themen bevorzugt, die für das Gesamtteam wichtig und für unsere Einrichtung relevant sind.

8.2.2 Beschwerdemanagement für Mitarbeiter

Unser Team legt Wert auf eine partnerschaftliche und konstruktive Zusammenarbeit. Ein respektvoller Umgang auf Augenhöhe, Toleranz und Loyalität werden im Alltag gelebt.

Auch Mitarbeiterinnen der Einrichtung haben jederzeit die Möglichkeit, ihre Wünsche und Beschwerden mitzuteilen. Dies kann in den regelmäßigen Gruppen- und Teamgesprächen oder in individuell vereinbarten Mitarbeitergesprächen erfolgen.

Jede pädagogische Fachkraft ist gefordert eine Beobachtung, ein Verhalten, ein „Gerücht“ anzusprechen sowie sich einem Konflikt zu stellen. Der Versuch der Konfliktlösung wird in respektvoller Weise zunächst mit den Betroffenen gesucht. Ist das nicht möglich, wird die Gruppenleitung und dann die Leitung eingeschaltet.

Die Mitarbeiterinnen haben aber auch immer die Möglichkeit, sich direkt an den Träger zu wenden.

8.3 Zusammenarbeit im Sozialraum

Bei der regelmäßigen Teilnahme an unterschiedlichen Treffen z.B. Stadtteilkonferenzen, Arbeitskreise Kita- Grundschule, Ortsauschuss kommt ein Austausch zwischen verschiedenen Einrichtungen zustande.

8.4 Zusammenarbeit mit der Fachberatung

Der zuständige Fachberater (DiCV) ist Herr Andreas Welzel.

Die zusätzlichen Kooperationsnetzwerke sind die Erziehungsberatungsstelle Caritas und das Förderzentrum Arrenberg.

https://www.caritas.de/adressen/beratungsstelle-fuer-elternkinder-und-jugendliche/42285-wuppertal/72352 - Herr Palme und Frau Schindler

https://behindertnaund.de/foerderzentrum-fuer-kinder-und-familien-am-arrenberg/ Heilpädagogische Therapie

8.5 Öffentlichkeitsarbeit

Flyer und Informationsmaterial liegen zu verschiedenen Themen aus. Elternbriefe werden herausgegeben und Informationen hängen an der Gruppenpinnwand und der allgemeinen Pinnwand aus. Im Eingangsbereich steht ein digitaler Fotorahmen mit den aktualisierten Fotos. Anhand von diesen Aufnahmen bekommen die Eltern Einblick in unseren Alltag.

9 Qualitätsmanagement

Qualität bedeutet in unserer Einrichtung die Selbstverständlichkeit Anforderungen zu entwickeln, in der Praxis umzusetzen sowie in kontinuierlicher Überprüfung weiterzuentwickeln.

Die Zusammenarbeit und fachliche Auseinandersetzung im Team ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Durch unterschiedliche Kompetenzen und Qualifikationen ergänzen wir uns und bilden uns stetig weiter aus. Die Mitarbeiter besuchen die Fortbildungen zum Thema Inklusion und es finden regelmäßige Team- und Dienstgespräche zu den verschiedenen pädagogischen Themen statt.

Durch die Einbeziehung externer Expertisen, z.B. von Fachberatungen, wird die Qualität der inklusiv pädagogischen Arbeit stetig sach- und fachgerecht beurteilt und weiterentwickelt.

Dadurch entsteht ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess, welcher der Fortentwicklung der Qualität unserer Arbeit dient.

<u>Turnus- und anlassbezogene Überprüfungen der inklusionspädagogischen Konzeption</u>
Eine Überprüfung und Reflektion der Konzeption erfolgten regelmäßig und kontinuierlich. Die Fortschreibung und Aktualisierung der Konzeption soll unsere Arbeit stetig hinterfragen und verbessern, und auf ihre Wirksamkeit überprüfen, finden folgende Qualitätsmerkmale für die Fachkräfte statt.

Einzelne Schwerpunkte des inklusionspädagogischen Konzeptes sowie Alltagsbeispiele im Zusammenhang mit dem Konzept werden nach Bedarf in Dienstgesprächen aufgegriffen und somit die Inhalte der Inklusion seitens der Leitung aktiv thematisiert. Alle Mitarbeiter sind aufgefordert, sich konstruktiv mit den Themen auseinanderzusetzen und kollegiale Unterstützung anzunehmen.

Es finden regelmäßig Fallbesprechungen statt.

In Teamsitzungen werden die aktuellen Informationen von der Trägerseite und von den Leiterinnenkonferenzen zu diesem Thema weitergegeben.

Die vorliegende Konzeption wird alle fünf Jahre einer Revision unterzogen, in der Anlass unabhängig überprüft wird, ob die Konzeption noch richtig (=den aktuellen pädagogischen Arbeitsweisen entsprechend), fehlerfrei (=in sich stimmig und frei von fachlichen Widersprüchen), ordnungsgemäß (= alle erforderlichen Gliederungspunkte und Themen erfasst), den Bestimmungen (= die relevanten rechtlichen Vorgaben werden berücksichtigt und beachtet) entsprechend ist.

Über die grundsätzliche Überprüfung der Konzeption hinaus werden unterjährige Anpassungen der Konzeption vorgenommen, wenn sich inhaltliche Änderungen der Arbeit ergeben. So wird die größtmögliche Aktualität der Konzeption sichergestellt. Anlässe für solche Anpassungen können z.B.

Beobachtungen, Entwicklungen in der Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern, Ergebnisse aus Teambesprechungen sein.

Die Konzeption ist mit einer Versionsnummer, einer Anpassungsnummer und einem Stichtag versehen. Die Versionsnummer wird bei jeder Evaluation (also alle 5 Jahre) fortgeschrieben und um den Faktor 1 erhöht (Version 1.0, Version 2.0 usw.). Bei unterjährigen Anpassungen wird die Nummer der Anpassung der der Version um den Faktor 1 erhöht (Version 1.1, Version 1.2 etc.) und als Stichtag das Datum der Anpassung eingetragen.

Mit der Novelle des Kinderbildungsgesetzes zum 01.08.2020 wurde die Anforderung an die pädagogischen Konzeptionen von Kindertageseinrichtungen gestellt, den Aspekt der Inklusion in der pädagogischen Arbeit als Standard einzuführen und durchgängig zu berücksichtigen. Diese wurde fristgerecht zum 16.08.2023 in die pädagogische Konzeption aufgenommen, so dass die Version 1.0 mit Stichtag 16.08.2023 entstanden ist. Von diesem Termin ausgehend werden die zukünftigen Revisionen und Versionen berechnet.

10 Quellenverzeichnis

www.erzieherin-online.de

Praxis kompakt: Beschwerdeverfahren für Kinder. Sonderheft. Freiburg: Verlag Herder GmbH, 2014.

Kindergarten heute. Praxis kompakt: Beschwerdeverfahren für Kinder. Verlag Herder

https://www.nifbe.de/component/themensammlung

https://www.backwinkel.de